©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at



# Dr. med. Arthur von Sachsenheim's Molluscen-Ausbeute im nördlichen Eismeer an der West- und Nordküste Spitzbergens.

Von

M. v. Kimakowicz.

Die nachstehend aufgezählten Molluscen wurden von Herrn Dr. A. v. Sachsenheim gelegentlich zweier Sommerausflüge nach Norwegen und dem grossen, seltsamen Inselreiche Spitzbergens im Juli und August 1895 und 1896, die derselbe als Schiffsarzt mitgemacht hatte, gesammelt.

Die Ausbeute bestand durchgehends in Strandgut und es waren blos grosse Arten vertreten; trotzdem ist sie von Wichtigkeit, da sie über die Verbreitung und das Varieren der Molluscen im höchsten Norden Anhaltspunkte bietet.

Die Orte, an welchen gesammelt wurde, sind:

| | Nordbreite | Oestlich von Greenwich |
|---|---|---|
| Lyngen, am Lyngen-Fjord . . . . . | 69°, 38′ | 20°, 20′ |
| Green-Harbour im Eis-Fjord, West-Spitzbergen . . . . . | 78°, 5′ | 14°, 5′ |
| Adventbai im Eis-Fjord . . . . . | 78°, 16′ | 15°, 33′ |
| Sassenbai, Südwestküste (Eis-Fjord), West-Spitzbergen . . . . . | 78°, 20′ | 16°, 40′ |
| Kingsbai, Südwestküste (Coal Haven), Eis-Fjord, West-Spitzbergen . . . . . | 78°, 56′ | 12°, — |
| Liefdebai . . . . . | 79°, 40′ | 13°, 25′ |
| Dänen-Insel . . . . . | 79°, 44′ | 11°, 5′ |
| Amsterdam-Insel, beide Inseln am „Danes Gat“ gelegen . . . . . | 79°, 45′ | 11°, 10′ |

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at



Ausser Molluscen brachte Herr Dr. A. v. Sachsenheim eine stattliche Suite ethnographischer Gegenstände, die er zumeist in Lappen-Lagern erwarb, dann Säugetier-Skelettteile, einige Vogelbälge uud Eier, zahlreiche Pflanzen etc. mit und spendete die ganze Ausbeute dem Museum des Siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften in Hermannstadt.

Ueber seine beiden Nordlandsreisen übergab er mir einige Notizen mit der Bitte, diese mitbekannt machen zu wollen, welchem Wunsche ich im Nachfolgendem nachkomme.

„Beide Polarfahrten wurden von Kapitän Wilhelm Bade aus Wismar ausgerüstet und geleitet, einem sturmerprobten und wetterfesten und mit den arktischen Verhältnissen ganz vertrauten Seemann, da er schon so oft die eisigen Wogen des Polarmeeres durchsegelt hat. Am bekanntesten ist er wohl dadurch geworden, dass er als zweiter Offizier an Bord der „Hansa“ (Kapitän Hegemann) die deutsche Nordpolexpedition im Jahre 1869 mitgemacht hat und nach dem Untergange des Schiffes durch die Eispressungen dann zu jenen 14 „Hansamännern“ gehörte, die jene ewig denkwürdige, in der Geschichte der Polarreisen einzig dastehende, 237 Tage lange Fahrt auf einer Eisscholle längs der Küste Ost-Grönlands gemacht hatten, bis sie endlich, als die Not bereits am höchsten gestiegen war, zur Eskimoansiedlung in Friedrichsthal gelangten, von wo eine dänische Brigg die Vielgeprüften wieder in ihre deutsche Heimat zurückbrachte. Kapitän Bade hat sich nun seit Jahren die wirtschaftliche Erschliessung der Polarregionen zum Ziele gesetzt u. zw. besonders eine rationellere Organisierung der Jagdzüge auf die Walfische, Walrosse, Seehunde etc. an welchen die Grönlandsee, das zwischen Grönland und Spitzbergen gelegene grosse Polarbecken, so reich ist. Und zwar hat er sich als eigentliches Feld seiner Thätigkeit die Bäreninsel und Spitzbergen auserwählt, nicht nur ihres grossen Reichtums an Eidergeflügel, Renntieren etc. halber, sondern auch vornehmlich deshalb, weil diese Inselgruppen in Folge der ihre Küsten bespülenden breiten Abzweigung des warmen Golfstromes leicht angesegelt werden und mit den Fangschiffen hier die höchsten Breiten erreicht werden können und endlich weil die auf diesen Inseln schon seit Jahrhunderten bekannten Kohlenlager (auf Bären-Eiland Lager sehr alter, wirklicher Steinkohle und sodann jurassische Flötze, auf Spitzbergen Kohleneinlagerung im Jura und solche im Tertiär,

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at



also Braun- resp. sogenannte Pechkohle), deren Bauwürdigkeit ausser allem Zweifel steht, nicht nur den Dampferverkehr bedeutend erleichtern, sondern auch einen ergiebigen Exportartikel nach den an den Küsten des Nördlichen Eismeeres und des Weissen Meeres gelegenen Handelsplätzen Norwegens und Russlands abgeben würden, in Anbetracht ihrer geringeren Entfernung, als es die nach den Kohlenplätzen Englands ist. Unermüdlich ist Kapitän Bade thätig durch Abhaltung von Vorträgen und Veranstaltuug von Expeditionen nach Spitzbergen, das de facto noch immer herrenloses Land ist, obwohl Nordenskjöld im Jahre 1868 festgestellt hat, dass es als eine Fortsetzung Skandinaviens anzusehen sei, und Norwegen daher berechtigt ist, es als in seiner Machtsphäre gehörig zu betrachten, immer grössere Kreise Deutschlands dafür zu interessieren. Und es würde daher auch nicht Wunder nehmen, wenn bei Manchen, die zur Sommerszeit, zur Zeit des ewigen Tages in diesem Wunderlande im Polarmeere geweilt haben, das man mit Recht das „arktische Italien“ nennen könnte, der geheime Wunsch nach einer Besitzergreifung Spitzbergens für das deutsche Reich und Gründung von deutschen Ansiedelungen auf Spitzbergen aufgetaucht ist, um dadurch für Deutschland eine neue und ergiebige Erwerbsquelle zu erschliessen. Die Kolonisierung ist eben heutzutage stark in der Mode; Jeder spricht davon und interessiert sich dafür.

Jedenfalls ist die „Spitzbergenfrage“ in der neuesten Zeit in den Vordergrund getreten und durch die Fahrten Andrée's im vorigem und heurigem Jahre und die Errichtung seiner Polarballonstation auf der Dänen-Insel an der Nordwestküste Spitzbergens nur noch aktueller geworden und die Annahme ist daher nur gerechtfertigt, dass die Okkupation Spitzbergens in Kurzem den Gegenstand diplomatischer Erwägungen bilden wird. Die Engländer haben schon lange ein Auge auf Spitzbergen geworfen, zum Zwecke der Anlage einer nordischen Marine- und Kohlenstation. Dann werden aber auch die Norweger und Schweden ihre alten Interessen im Polarmeer energisch vertreten. Ja die ersteren scheinen sogar durch die Errichtung einer Touristenhütte in der Adventbai (Eis-Fjord) unter dem Schutze der „reinen“ norwegischen Flagge, welche als Etappenstation für einen regelmässigen Verkehr mit Andrée auf der Dänen-Insel dienen sollte, ein fait accompli beabsichtigt zu haben. Wenigstens konnte man in letzterer Zeit in den norwegischen Zeitungen wiederholt lesen, dass durch diese

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at



Niederlassung die Besitzergreifung Spitzbergens durch Norwegen thatsächlich erfolgt wäre. Endlich ist es nicht ausgeschlossen, dass auch Deutschland nach dem Grundsatz: „Der Handel folgt der Flagge“ zur Förderung seiner in neuester Zeit mächtig aufstrebenden Hochseefischerei ernstlich als Bewerber um Spitzbergen auftreten wird. — Umgeben von einem Stab von Naturforschern, Jägern, Explorateur-Amateurs, Hochtouristen und Reiseschriftstellern trat Kapitän Bade am 17. Juli 1895 bei Morgengrauen an Bord des ihm vom Norddeutschen Lloyd zur Verfügung gestellten Dampfers „Danzig“ von Bremerhaven, von wo schon soviele Polarexpeditionen ausgesegelt sind, seine Spitzbergenfahrt an. An der Westküste Norwegens dahinsegelnd und durch das Schärengewirr steuernd, wurden sowohl auf der Hin- und Rückfahrt die hauptsächlichsten norwegischen Handelsplätze angelaufen, so Bergen, die alte Hansaniederlassung, Molde, das idyllische Badestädtchen, Drontheim, die altehrwürdige Krönungsstadt, Tromsö, Lyngen und Hammerfest, wo die Ausrüstung vervollständigt wurde und die unentbehrlichen Eismeister und Eisboote eingeschifft wurden. In Tromsö und in Lyngen wurde den mit ihren grossen Renntierheerden auf einem Nomadenzuge befindlichen Berglappen ein Besuch abgestattet.

Am 24. Juli tauchten die steil aus dem Meere emporragenden dunkelgrauen wogenumschäumten Felsenwände der Bäreninsel auf, die an Helgoland erinnert. Meist ist dieses kleine auf dem halben Wege zwischen dem Nordkap und Spitzbergens Südkap einsam in dem Eismeer liegende Eiland in dichte Nebel gehüllt, die sich hier durch das Zusammentreffen des warmen Golfstromes beim Südkap der Bäreninsel mit dem von Nowoja-Semlja kommenden Polarstrom, dem Antigolfstrom bilden. Glücklicherweise zerflatterten die dichten Nebelwände unter den Strahlen der Mitternachtssonne, so dass man es wagen konnte auszubooten und unter dem infernalischen Geschrei der auf den schroffen Klippen und steilen Abstürzen der Vogelfelsen nistenden und umherflatternden unzähligen Vögel in dem Südhafen zu landen. Am 25. Juli meldete sich der erste Bote der Polarwelt in Gestalt eines südwärts treibenden mächtigen Eisblockes. Am 26. Juli erfolgte die imposante Einfahrt zwischen hohen eisgepanzerten Gipfeln in den grossartigen, tief in das Innere einschneidenden Eis-Fjord, der wieder zahlreiche Einbuchtungen hat, die den Spitzbergenfahrern eine grosse Anzahl guter Naturhäfen bietet, von denen

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at



auch die „Danzig“ einige als Ankerplätze benützte, nämlich die an der Südseite des Fjords gelegene Sassenbai und Greenharbour. In der Sassenbai wurde die erste Landung in Spitzbergen vollzogen, worauf die Wissenschaftsmänner sofort eifrigst ans Sammeln gingen, während die Alpinisten und die Jäger die vorlagernden schroffen Berggipfel bestiegen und die Renntiere anpürschten, welche die Gefährlichkeit der Menschen noch nicht kennend, dieselben verwundert beäugend herankommen liessen. Nach dreitägigem Aufenthalt verliess die „Danzig“ den Eis-Fjord wieder und steuerte mit steifer Brise an den schneebedeckten Pyramiden des Prinz-Karl-Vorland entlang weiter nach Norden, und ankerte in der Kingsbai, wo ebenfalls gelandet wurde und die Sammlungen bereichert wurden. Nach dem Verlassen derselben passierte die „Danzig“ am 30. Juli mittags unter 11° östl. L. von Greenwich den 80. Breitegrad und gelangte hier an die Grenze des segelbaren Treibeises, indem eine undurchdringliche Eisbarrikade (Packeis) ein gebieterisches Halt bot. Nach Auswerfen von 12 Flaschenposten, die im Auffindungsfalle wichtige Aufschlüsse über die Meeresströmungen geben, wurde um 1 Uhr nachmittags unter 80°, 5′ n. B. wieder südwärts gesteuert und in Smeerenburgsund geankert. Hier fanden sich auf dem Vorlande der Amsterdaminsel noch einige Fundamente früherer holländischer Thransiedestationen, daher auch der holländische Name: Smeerenburgsund, zu deutsch: Speckburgbucht, ferners zahlreiche ganz offene Gräber, die nach einem jedenfalls später hingesetzten Grabsteine, die Ueberreste von den in den Jahren 1633—1634 hier gestorbenen holländischen Fangleuten enthalten. Man könnte diesen Sund daher besser „die Bucht der Gräber“ heissen. Bald wurde man gewahr, dass in Folge starken Eistreibens die nördliche Einfahrt in den Sund durch eine kompakte Barrière vollständig blockiert war, so dass der Kommandant des Schiffes, Kapitän Wempe, aus Angst von den Treibeisstauungen ganz eingeschlossen zu werden, am 31. Juli früh die Ausfahrt durch den südlichen Ausgang des Sundes („South Gat“) zu gewinnen trachtete, wobei die „Danzig“ plötzlich mit einem furchtbaren Stoss auf ein unterseeisches, von der Küste quer vorspringendes Riff auffuhr, u. zw. gerade an einer Stelle, wo in der englischen Admiralitätskarte „deep water“ eingetragen war. Nur der grossen Kaltblütigkeit des Kapitäns war es zu danken, dass es nicht zu einer Katastrophe kam. Durch geschicktes Manöverieren und die

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at



glücklicherweise eintretende Flut gelang es endlich am Abend die „Danzig“ vom Felsen wieder abzubringen, so dass sie nach zurückgelegten 4433 Seemeilen unter Flaggengala am 16. August in ihrem Heimatshafen Bremerhaven wieder glücklich einlief. Für diesmal der Gefahr entronnen, ereilte den braven Seemann nicht lange darauf der Seemannstod, indem er im Dezember 1896 beim Schiffbruch des Norddeutschen Lloyddampfers „Salier“ bei einem furchtbaren Sturm im Golf von Biscaya mit der ganzen Bemannung unterging.

Die zweite Spitzbergenfahrt wurde abermals in Gesellschaft zahlreicher Naturforscher und von Forschungsreisenden, von denen ich nur den bekannten Weltfahrer nnd Ethnographen Wilhelm Joest erwähnen will, am 15. Juli in aller frühe diesmal von Hamburg aus mit dem neuen, schmucken Nordlandsdampfer „Erling Jarl“ angetreten, den Kapitän Bade zu diesem Zwecke von der Nordenfjeldschen Dampfschiffsgesellschaft in Drontheim gechartert hatte. Da einer Verabredung Kapitän Bade's mit dem schwedischen Ingenieur S. A. Andrée gemäss unser Schiff bis zum 24. Juli bei der Polarballonstation auf der im äussersten Norden Westspitzbergens gelegenen Däneninsel eintreffen sollte, um Augenzeuge der Ballonauffahrt zu sein, so wurde der Kurs mit nur kurzem Aufenthalt in den norwegischen Häfen Bergen, Molde, Harstadthaven, Tromsö, der Walfischfangstation Skaarö und Hammerfest möglichst direkt nach Norden gesetzt. Am 22. Juli früh kam das Südkap der Bäreninsel in Sicht, doch konnte diesmal des dichten Nebels wegen nicht gelandet werden. Heuer waren es gerade 300 Jahre seitdem „Het Beyren Eylandt“ vom arktischen Märtyrer William Barents (am 8. Juni 1596) entdeckt wurde, der noch in demselben Jahre auch das von ihm „Nieuwland“ (neues Land) genannte Spitzbergen auffand. Schon um 1 Uhr früh am 23. Juli wurde das Südkap Spitzbergens gesichtet und bald traten auch die weitverzweigten, zackigen Grate und die vielen spitzen Berge dieser weltentrückten Insel immer deutlicher hervor, „deronhalben die Insel nicht unfüglich Spitzbergen benamset wurde“, wie es in Zorgdrager's im Jahre 1723 gedrucktem Buche heisst.

Am 23. Juli um Mitternacht lief der „Erling Jarl“, im Dänenthor, dem schmalen Sunde, der die Däneninsel von der Amsterdaminsel trennt, ein und verankerte sich neben dem schwedischen Expeditionsschiffe „Virgo“, das bereits am 21. Juni hier eingetroffen

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at



war, in einer kleinen, gegen die draussen im Polarmeere brausenden Nordstürme geschützten Bucht, die von nun an „Virgobai“ oder „Virgohafen“ getauft wurde. Da Andrée mit den Vorbereitungen zu seinem kühnen und waghalsigen Unternehmen und der Füllung des Ballons, der in einer riesigen hölzernen auf dem schmalen Vorlande der Däneninsel aufgestellten Ballonhalle frei schwebend befestigt, noch nicht fertig war, so wurde die Zeit bis zum eventuellen Aufstiege des Ballons zu einem Vorstoss in das Polarmeer benützt und am 25. Juli um Mitternacht wurde unter 13° 20′ ö. L. von Greenwich die undurchdringliche, feste Eiskante und damit auch die höchste Breite unter 81° 38′ 8″ erreicht, bei einer Lufttemperatur von $^1/_2$ Grad Celsius und einer Meerwassertemperatur von $^1/_4$ Grad Celsius. Es war nur infolge der heuer ausserordentlich günstigen Eisverhältnisse für den „Erling Jarl“ möglich, eine hier so selten hohe Nordbreite zu erreichen, die bisher nur von Nordenskjöld mit der „Sophia“ am 19. September 1868 übertroffen wurde; sie drang bis zu 81° 42″ n. B. vor. Diesen günstigen Eisverhältnissen hatte es auch Nansen's „Fram“ zu verdanken, dass er zwei Wochen später, fast an derselben Stelle, aus seiner mehrjährigen Eisumklammerung endgültig freikommen konnte.

Noch einen sehnsüchtigen Blick nach dem nördlichen Drehpunkt der Erde, diesem seit Jahrhunderten angestrebten Ziel vieler Männer der That und Wissenschaft, und wieder südwärts steuerte das Schiff sich flüchtend aus der drohenden Umklammerung der immer in dichtern Mengen auftretenden Eisfelder, die dem verwegenen Eindringling ein: „Lasciate ogni speranza voi ch'entrate“ zuzudonnern schienen. Der „Erling Jarl“ nahm nun seine Zuflucht in die von einer grandiosen Hochalpenlandschaft umrahmten Liefde-Bai, wo am 26. und 27. Juli vor Anker gegangen wurde und Expeditionen nach den zahlreichen grössern und kleinern Holmen gemacht wurden, die, besonders die kleinern, auf denen sich keine Polarfüchse aufhielten, buchstäblich oft so dicht mit nistenden Eidervögeln bevölkert waren, dass man Acht geben musste, um nicht auf sie zu treten; besonders zahlreiche Ringelgänse (Pernicla brenta, Steffens) im Jugendkleide fanden sich vor. Auf einer grössern Insel fanden sich die Trümmer einer sogenannten „Russenhütte“, von einem russischen Jäger herrührend, Ueberreste von Einrichtungsgegenständen und von einer Fuchsfalle. Bei der Rückkehr in die Virgo-

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at



Bai war der Polarballon bereits gefüllt und es wurde jetzt nur noch die Ausrüstung kompletiert. Die umliegenden Däneninsel und die Amsterdaminsel wurden von Erling-Jarl-Männern in Gemeinschaft mit den Wissenschaftsmännern der „Virgo“ durchforscht. Da heuer wegen vorherrschenden Nordwinden keine Aussichten für den Aufstieg des Andrée'schen Ballons zu sein schienen und der „Erling Jarl“ am 9. August bereits in Vadsö zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsterniss sein musste, so wurde beschlossen am 1. August die Rückreise anzutreten, da auch noch in die Magdalenabai und Kingsbai eingelaufen werden sollte; in der letztern wurde im Kohlenhafen Anker geworfen und abends in den Eis-Fjord weitergedampft und am 2. August in dessen dritter südlicher Bucht, in der Adventbai gelandet. Hier wurde auch eine schwedische Expedition, bestehend aus dem Staatsgeologen Dr. Freiherr de Geer und dem Topographen Lieutenant Baron von Knorring angetroffen, sowie auch die von der Geographischen Gesellschaft in London ausgerüstete Englische Forschungs-Expedition, aus den folgenden Herren zusammengesetzt: Sir Martin Conway als Leiter, mit seinem Neffen Conway jun., einem Botaniker; ferner Dr. Gregory als Geologen und Dr. Trevor Kattye als Zoologen. Sir Conway, der bekannte Hochtourist aus dem Himalaya beabsichtigte eine Durchquerung Spitzbergens durchzuführen, was bisher noch Niemandem gelungen war und was ihm auch von der Adventbai querhinüber nach der Agardhbai mit mitgebrachten Pferden und Schlitten gelang. Am 3. August wurde noch die durch seine üppige und artenreiche Flora berühmte Sassenbai und Greenharbour besucht und dann Spitzbergen endgültig verlassen und am 16. August nach 33-tägiger Abwesenheit und Zurücklegung von 6793 Seemeilen im Ausgangshafen Hamburg's wieder glücklich gelandet.“

## Purpura imbricata Lamarck.

Die Spiralwülste sind an den meisten Gehäusen sehr gut entwickelt und in diesem Falle treten auch die sich blätterig abhebenden Zuwachsstreifen deutlich hervor. An anderen Schalen, die sich insgesamt durch geringere Schlankheit auszeichnen (vielleicht ♀), werden die Spiralwülste weniger deutlich — einem Gehäuse fehlen diese bis auf eine noch merklich angedeutete Kielwulst gänzlich — und die Längslamellen sind vollkommen geschwunden.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at



Gehäusehöhe (= H.) 29·5, grosser — (= D.) 16·8, kleiner Gehäuse-Durchmesser (= d.) 14, Mündungshöhe (= M.) 19·6 mm bei 6 Umgängen. Die Sculptur dieser gemessenen Schale ist ziemlich obsolet. Die Dimensionen eines anderen Gehäuses mit gut entwickelter Sculptur sind: H. 24·7, D. 14, d. 11·5, M. 15·6 mm. bei 6 Umgängen.

Wurde bei Lyngen am Lyngen-Fjord ziemlich zahlreich gesammelt.

Purpura imbricata Lmk. ist vor Purp. lapillus Lin. durch die Embryonalwindung, das stufenförmige Gewinde, die dünne Schalenwandung, die gestreckte Spindel die mit der Gehäuseachse zusammenfällt, etc. ausgezeichnet.

## Neptunea sachsenheimi n. sp.

Es liegen mir von dieser Art blos zwei todtgesammelte, unausgewachsene Schalen, welche zum Ueberflusse noch ein Theil der Embryonalwindung abgebrochen ist, vor.

Das linksgewundene Gehäuse hat zwar seichte, doch immerhin deutliche Spiralsculptur. Die Spirallinien sind nicht besonders dichtstehend (ca. 25 auf 20 mm am vierten Umgang) und die dazwischen liegenden, kaum merklich gewölbten Zwischenräume, tragen stets zwei bis drei sehr feine Spiralfurchen. Die dichtstehenden und sehr feinen Zuwachsstreifen bilden mit der sekundären Spiralsculptur, eine nicht besonders regelmässige, doch ziemlich quadatrische Gitterung. An einem Gehäuse ist blos der Embryonalknoten abgebrochen und man kann hier die sehr geringe innegehabte Ausdehnung desselben (kaum 1 mm. im Durchmesser) wahrnehmen. Der erste Umgang nimmt sehr rapide an Breite (9·4 mm) zu und bildet mit dem zweiten eine fast cylindrische Spitze, von welcher sich bereits der dritte, sehr aufgeblasene Umgang, recht bauchig abhebt. Vom dritten Umgange an, ist die Schale von Naht zu Naht, von sehr schräge stehenden, breit- und flachrückigen — am vierten Umgang durch 8 — Wülsten durchzogen. Die Spindel ist gestreckt S-förmig und die Höhe des Gewindes verhält sich zur Höhe der Mündung wie ca. 1: 1·7.

Beim kleineren Gehäuse haben die in einer Ebene liegenden Durchmesser des 1., 2. und 3. Umganges die Dimensionen: 9·4, 12·5 und 25·5 mm., beim zweiten, wo blos ein Teil des zweiten Umganges erhalten ist, demnach etwa der $1^1/_2$, $2^1/_2$ und $3^1/_2$ Um-

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at



gang die Durchmesser 10·5, 17 und 31·5 mm. Schon aus diesen Massangaben geht mit Sicherheit hervor, dass Nept. sachsenheimi mit keiner bekannten Art identificirt werden kann.

Herr Dr. A. v. Sachsenheim, dem ich diese seltene Art widme, entdeckte diese im Eis-Fjord an der Südwestküste der Sassenbai auf West-Spitzbergen.

### Buccinum glaciale Linné.

Die von Green Harbour stammenden Gehäuse erreichen eine Höhe bis zu 70 mm. Die Sculptur derselben ist etwas obsolet und die Linien der Spiralsculptur sind oft breiter als die Zwischenräume. Bei jenen der Sassenbai konnte ich als grösste Gehäusehöhe blos 57·5 mm. konstatiren. Die Schalen der letztgenannten Lokalität haben tief eingeschnittene, durch schmale, hochgewölbte Zwischenräume getrennte, sehr engfurchige Spirallinien, deren Zahl am letzten Umgänge, von der stark erhabenden Kielwulst bis zur Naht auf 18 steigt, während die Gehäuse Green-Harbour's höchstens 14 im selben Raume tragen.

Dr. A. v. Sachsenheim sammelte Bucc. glaciale Lin. in typischer Form mit nur einer Kielwust ziemlich zahlreich, doch bloss in Strandexemplaren bei Green-Harbour und in der Sassenbai. Ungekielte (Bucc. donovani Gray) und mehrfach gekielte Formen fanden sich nicht im Materiale dieser Lokalitäten.

### Buccinum glaciale Lin. var. regalis Km.

Der erste bis dritte und die erste Hälfte des vierten Umganges sind glatt; von da an beginnt in halber Höhe der Umgänge eine Kielwulst und von selber Stelle Wellenfalten (Varices) aufzutreten, die von Naht zu Naht reichen und gegen die Mündung schräge laufen. Ueber diesen Wellenfalten bildet die Kielwulst mehr oder weniger scharfe Zacken. Nach dem dritten Viertel des sechsten Umganges, zuweilen erst zu Beginn des siebenten, hebt sich knapp über der Naht ein zweiter, in der Regel kräftiger Kielreifen ab, der sich ebenfalls über den Wellenfalten des Gehäuses zackig bricht und für gewöhnlich auch beim Typus der Art mehr oder weniger deutlich auftritt. Unterhalb dieser zweiten Kielwulst ist die Schale nicht wellenfaltig, doch tritt am letzten Umgange, neben der hier ebenfalls gut entwickelten Spiralsculptur noch eine ungeknötelte, weniger als die beiden

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at



oberen starke Wulst auf. Der zwischen dem oberen und mittleren Kiele in der Mitte gelegene Zwischenraum der Spiralstreifung, verdickt sich für gewöhnlich am letzten Umgange ebenfalls zu einer doch ungezackten Wulst. Die tief eingeschnittenen, abwechselnd durch schmälere und breitere, gut gewölbte Zwischenräume getrennten primären Linien der Spiralsculptur sind alle gleich enge. Eine äusserst feine secundäre Spiralstreifung, die übrigens auch beim Typus auftritt, ist auf den erhabenen Zwischenräumen zu beobachten und besteht aus 6 bis 12 Linien.

Das grösste gut erhaltene Gehäuse stammt aus der Kingsbai und hat die Dimensionen: H. 65, D. 38, d. 29, M. 34 mm. bei 8 Umgängen. Eine andere stark beschädigte von der Dänen-Insel stammende Schale hat bei $8^1/_2$ Umgängen eine Gehäusehöhe von 72 mm.

Die var. regalis wurde in der Kings- und Liefdebai, dann an der Nordküste der Dänen-Insel gesammelt, scheint demnach die Art in den grössten Breiten zu vertreten.

Die Gehäuse der genannten Fundstellen tragen regelmässig die obere und mittlere Kielung, jene zwischen diesen beiden fehlt oft, die Basalwulst hingegen selten und ich habe deshalb unter den Namen „regalis“ die Varietäten bicarinata, tricarinata und hancocki, wenn diese in der Tat hierher gehören, vereinigt. Der Angabe Friele's in „Den Norske Nordhavs-Expedition, 1876 bis 1878 VIII, 1882 p. 34 dass die genannten Varietäten überall mit dem Typus zusammen vorkommen, kann ich nach dem mir vorliegenden Materiale keinen Glauben schenken.

## Buccinum finmarkianum Verkrüzen.

Es wurden bloss zwei stark beschädigte Strandexemplare, die jedoch die Art noch mit voller Sicherheit erkennen lassen, gesammelt. Beide entsprechen sowohl in Form als Grösse so ziemlich genau der Fg. 7 auf Tfl. XVIII der Dr. Kobelt'schen Jconographie. Sassenbai.

## Natica clausa Brod.

Das grösste Gehäuse (H. 25·8, D. 22·5 mm Deckel D. 16, d. 10 mm.) wurde bei Green-Harbour gesammelt. Der Deckel ist kalkig, innen sehr stark excentrisch, spiralig aufgerollt. Die tief eingeschnittene Spirallinie übergeht schon nach $1^3/_4$ Umdrehungen in den Spindelrand. Die ganze innere Fläche ist mit erhabenen,

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at



stark gestreckt S-förmigen Zuwachsstreifen, nicht besonders dicht, bedeckt. Der höchste Punkt der Wölbung trifft mit den Spiralzentrum zusammen. Von da verläuft die Deckelmasse allmählich gegen den Aussenrand, erhebt sich dann zu einer stumpfen doch deutlichen Kielung und fällt von dieser Kielung, die sich vom Basalrande abzweigt und nach aufwärts mit dem Aussenrande etwas divergiert, ziemlich plötzlich in den Aussenrand ab. Die Aussenseite ist gleichmässig concav und glatt. Bei einem zerbrochenen Gehäuse dieser Art, konnte ich die Beobachtung machen, dass die Windungen, dort wo sie von der nächsten überdeckt werden, nicht ein, sondern doppelwandig sind.

Wurde an den Lokalitäten: Green-Harbour, Sassenbai und Kingsbai doch überall blos in einzelnen Exemplaren gesammelt.

### Littorina rudis Donovan var. spitzbergica n.

Gewinde sehr wenig erhoben, Spiralsculptur sehr dicht und fein. Färbung der derben Cuticula grünlichgrau bis dunkelbraun, manchmal mit durchscheinenden, hellgelben, mehr oder weniger dichtstehenden kleinen Flecken, seltener mit breitem, ebenso gefärbten Kielbande. H. 14, D. 12·3, d. 8·2 mm.

Wurde bei Lyngen ziemlich zahlreich mit Litt. littorea L. vergesellschaftet gesammelt.

### Littorina littorea Linné.

Das Gewinde des einzigen, vollkommen ausgewachsenen gesammelten Gehäuses, ist total verkalkt, der letzte Umgang hingegen, trägt derbe Cuticula von bräunlichgrauer Färbung. Die breiten Zuwachsstreifen treten stark hervor und von einer Spiralsculptur ist keine Andeutung vorhanden. H. 25, D. 18·2, d. 15, M. 16·5, m. 13·6 mit, 11 mm. ohne Spindelumschlag.

Es liegen mir von selber Fundstelle eine Anzahl von Jugendschalen derselben Art vor, an welchen auch nur ausnahmsweise eine Spiralsculptur angedeutet ist. Einige dieser Gehäuse tragen hellgelb gefärbte, regelmässig unterbrochene, d. h. in längliche Flecken aufgelöste Querbänder.

Wurde blos bei Lyngen gesammelt.

### Margarita artica Leach.

Das einzige mir vorliegende in der Liefdebai gesammelte Gehäuse, das nicht vollkommen ausgewachsen zu sein scheint,

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at



stimmt nicht besonders gut zu Sowerby's Abbildung, steht aber der genannten Art wohl am nächsten. Es besitzt vier gut gewölbte, ziemlich rasch an Breite zunehmende Umgänge, ist bräunlichweiss, glänzend, und hat wenig deutliche, sehr dicht stehende Zuwachsstreifen. Die fast kreisrunde Mündung ist an der Basis stark zurückweichend und verdeckt mit ihrem Spindelrande etwas den merklich perspectivisch gebildeten Nabel. Oberhalb der Kielgegend sind zwei ziemlich dicht aneinanderstehende, unterhalb derselben eine fein eingeritzte Spirallinie wahrzunehmen. H. 4·7, D. 9·2, d. 8 mm.

### Saxicava rugosa Linné.

Wurde namentlich bei Green-Harbour, dann auch in der Kingsbai sehr zahlreich, doch überall bloss in Strandexemplaren gesammelt. Alle Schalen fallen durch ihre riesige Grösse, der wir übrigens noch bei mehreren anderen Molluscen des nördlichen Eismeeres begegnen auf. Die grösste hat die Dimensionen: Muschellänge (= L.) 55, Höhe (= H.) 26, Dicke (= D.) 20 mm.

Herr Dr. A. v. Sachsenheim brachte die Art von Lyngen, Green-Harbour, Kings- und der Liefdebai mit.

### Mya truncata Linné.

Diese in ihren Schalenconturen sehr variabele Art, wurde namentlich zahlreich bei Green-Harbour und in der Kingsbai gesammelt. Die von den Küsten der Amsterdam-Insel stammenden Exemplare zeichnen sich im Verhältniss zu den Formen der übrigen Fundstellen, bei gleichbleibenden oder grösseren Dimensionen, durch geringere Schalendicke und viel kleineres Gewicht aus. L. 73, H. 53, D. 34 mm. (Green-Harbour), L. 68·5, H. 50, D. 32 mm. (Amsterdam-Insel).

Mya truncata wurde bei Lyngen und Green-Harbour, dann in der Sassen-, Kings- und Liefdebai und schliesslich an der Küste der Amsterdam-Insel gesammelt.

### Macoma calcarea Chemnitz.

Es liegen mir von Green-Harbour eine Klappe (L. 29·8, H. 22·6, $^1/_2$ D. 4·8 mm.) mit gut entwickelten Querlamellen und eine komplete Muschel von der Kingsbai (L. 22, H. 16, D. 6·6 mm.) mit fast obsoleten Schalen vor. Auch die Conturen beider Formen sind etwas von einander abweichend.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at



### Cyprina islandica Linné.

Ein Bruchstück (Schlosspartie) einer rechten Klappe wurde bei Lyngen gesammelt

### Aphrodite groenlandica Chemnitz.

Diese Art von Spitzbergen hat die Eigentümlichkeit, dass ihre Wirbel genau über dem ersten Dritteil der Schalenlängsachse, vom Vorderrande gerechnet, liegen, daher die Contur der Schale eine sehr ungleichseitige ist.

Aphrodite groenlandica wurde bei Green-Harbour und in der Sassenbai gesammelt. An letzt genannter Fundstelle scheint sie in grossen Massen aufzutreten und erreicht hier die Dimensionen: L. 64, H. 51, D. 32·5 mm. An beiden Localitäten sind die Schalen sehr übereinstimmend gebildet und ein Varieren ist nicht wahrzunehmen.

### Cardium edule Linné.

Wurde blos in einem Exemplar, das sich durch besonders dünne Schalenwandung und geringe Grösse auszeichnet bei Lyngen gesammelt. L. 22·8, H. 1·8, D. 13·3 mm.

### Lucina borialis Linné.

Von genannter Art wurde blos bei Lyngen eine linke Klappe mit den Dimensionen: L. 29·7, H. 29, $^1/_2$ D. 9·7 mm. gesammelt. Abgesehen von der stark gewölbten Schale fällt hier auch im Vergleich mit Vorkommnissen anderer Fundorte (z. B. Rewyle, Irland) die viel feinere und unregelmässigere Sculptur auf.

### Astarte sulcata Leach.

Wurde besonders zahlreich aus der Sassenbai mitgebracht. An dieser Fundstelle scheint die Art auch die grössten Dimensionen — bis L. 51, H. 37·5, D. 18 mm. — zu erreichen. Merkwürdig ist, dass unter dem reichen Material blos diese eine Art, die die ganze Westküste Spitzbergens zu bewohnen scheint, lag. Sie wurde bei Lyngen und Green-Harbour, dann in der Advent-, Sassen-, Kings- und Liefdebai und schliesslich bei der Dänen- und Amsterdam-Insel gesammelt.

Eine von der Sassenbai stammende rechte Klappe, hat linksschalige Schlossbildung.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at



### Mytilus edilis Linné.

Lyngen und Sassenbai.

Die zahlreichen, von letztgenannter Lokalität stammenden Exemplare zeichnen sich durch geringe Grösse, L. 30, H. 59, D. 23 mm. und durch auffallend dicke Schalenwandung aus. Noch kleiner bleibt wie es scheint die Form von Lyngen L. 16·2, H. 30, D. 14 mm. bei auffallender Wanddicke und derber Schalensculptur.

### Modiolaria discors Linné.

Liefdebai, zwei frische, ziemlich genau übereinstimmende Exemplare. L. 16·5, H. 11, D. 6·8 mm.

### Pecten islandicus Müller.

Von der Sassenbai zwei kleine Klappen.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: 46

Autor(en)/Author(s): Kimakovicz M.v.

Artikel/Article: Dr. med. Arthur von Sachsenheim's Molluscen-Ausbeute im nördlichen Eismeer an der West- und Nordkiiste Spitzbergens. 67-81